Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 100 (1933)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 26. Okt. 1933 № 43

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertster Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Der Hl. Stuhl an die Schweizerbischöfe. — „Sub Christi Regis vexillis militare gloriamur." — Jungmannschaft und Internatsstudent — Probleme und Konstruktionen. — Frauenturnen. — Das Cäcilienverein des Kantons Luzern. — Totontafel. Einkehrtag und Bildungskurs für Sakristane. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission. — Warnung.

Der Hl. Stuhl an die Schweizerbischöfe.

SEGRETARIA DI STATO
DI SUA SANTITA

Nr. 124 433

DAL VATICANO, die 18 Julii 1933

Exc.me ac Rev.me Domine,

Pastoralis curae nunciae ac testes, Beatissimo Patri communes nuper advenerunt litterae, quas Helvetiorum Episcopi in Einsiedlensem coetum collecti reddiderunt. Has cum perlegit, Augustus Pontifex laetas Deo gratias persolvit, qui sententiis vestris adflavit, consilia rexit, vehemens in Ecclesiam amorem pectoribus vestris suggessit. Divinae Redemptionis undevicies saecularem memoriam, flagranti studio recensere, fidei morumque insidias acriter repellere, Actionem Catholicam insigniter provehere, hoc quidem bonos vos esse pastores ostendit et Summi Ecclesiae Antistitis in vos benevolentiam auget et gratiam. Hanc mentem explicare gaudet tum paternis votis, tum Apostolica Benedictione, quae vobis coelestis praesidii pignus ut petistis, accedit.

Haec tibi ac caeteris Helvetiorum Praesulibus retulisse laetus, quo par est obsequio obsignare me studeo.

Excellentiae Tuae
addictissimum
E. Card. **Pacelli.**

Exc.mo ac Rev.mo Domino
D. no AURELIO BACCIARINI
Episcopo tit. Dauliensi
Administratori Apostol.
Luganensi

„Sub Christi Regis vexillis militare gloriamur"

(Postcommunio des Christkönigfestes).

Als noch mitten in der Nachkriegszeit, da die Königs- und Kaiserkronen über die Strasse gerollt waren und eine autoritäre Staatsform in die Vergangenheit verwiesen wurde, das Rundschreiben über die Einsetzung eines Christ-Königsfestes erschien, schüttelte wohl auch mancher „aufgeschlossene" Seelsorger und Pfarrer das Haupt, in der Meinung, die moderne Welt habe für Könige und Kaiser, für die Königsidee doch gar wenig mehr Sinn und Verständnis übrig. —

Und nun? Wohl selten, muss man sagen, hat der Turmwärter im ewigen Rom trotz aller herrschenden Demagogie und Ochlokratie schärfer und weitsichtiger die Entwicklung auch im Staats- und Völkerleben vorausgesehen. Das Führerprinzip herrscht bereits in einer Mehrzahl zeitgenössischer Staaten; Diktatoren und mit diktatorischer Gewalt ausgestattete Präsidenten und Regierungen allüberall. Und selbst in der „freien" Schweiz wogt und brodelt die Frontenbewegung, und eine Front muss doch wohl, soll der Erfolg des Vorstosses gesichert sein, unter einem Führer stehen. Auch bei uns wird nach dem Führer, einer führenden Elite gerufen. In weiten Kreisen hat man genug von Partei- und Kompromisspolitik, die das Volkswohl zu ihrem Spielball macht.

In der Encyklika „Quas primas" über das Königtum Christi (s. zu Predigtzwecken die Zusammenfassung des Rundschreibens in Nr. 53 der Kirchenzeitung von 1925 und den lateinischen Originaltext im Band von 1926, Nr. 1 ff.) wird zwar scharf hervorgehoben, dass Christus freilich als Gottmensch die Oberherrschaft auch über alle Staaten und bürgerlichen Verhältnisse besitzt, aber dass sein Königtum vorzüglich geistlicher Art ist und sich auf das Geistliche, das Religiöse bezieht.

Die Anerkennung des Königtums Jesu Christi ist trotzdem, auch für das Staatsleben, für die menschliche Gesellschaft, lehrt der Papst weiter, von der grössten praktischen Bedeutung. Pius XI. spricht die Wahrheit wieder aus, die er schon in seiner Antrittsencyklika „Ubi arcano" ausgesprochen hat: „Gott und Jesum Christum hat man aus den Gesetzen und dem öffentlichen

Leben verwiesen und hat die Autorität nicht mehr von Gott, sondern von den Menschen herleiten wollen. So ist es gekommen, dass das Fundament jeder Autorität untergraben wurde; da man den Hauptgrund verwarf, warum die einen das Recht hätten, zu befehlen und die anderen die Pflicht, zu gehorchen, musste die ganze menschliche Gesellschaft erschüttert werden, weil ihr jetzt der tragende Grundpfeiler und jeder Schutz fehlt." Mit der Anbetung Christi des Königs will der Heilige Vater der Gesellschaft ein wirksames Heilmittel bieten gegen die Zeitkrankheit der Gegenwart, die Verweltlichung des privaten und öffentlichen Lebens, gegen „die Pest des Laizismus".

Der Papst richtet an die Katholiken den Appell, für das Königtum Christi auch im öffentlichen Leben einzustehen. Diese Mahnung der Enzyklika soll am Christkönigfeste dem Volke eingeprägt werden: „Freilich wäre es Sache der Katholiken, durch tätige Mithilfe die baldige Rückkehr der Welt zu Christus zu beschleunigen. Aber leider haben offensichtlich gar manche von ihnen im öffentlichen Leben nicht jene Stellung und jenes Ansehen, wie sie jene haben müssten, die die Fackel der Wahrheit vorantragen. Dieser Uebelstand mag einem gewissen Mangel an Rührigkeit, einer gewissen Schüchternheit der Guten zuzuschreiben sein, die keinen Widerstand leisten oder sich nur schwächlich zur Wehr setzen."

Es ist eine hocherfreuliche Erscheinung, die an der Zuger Jugend-Tagung ihren mächtigen, glänzenden Ausdruck gefunden hat, dass gerade die Jnngen sich für das Königtum Christi begeistern. Sie folgen der Fahne des höchsten Führers. Eine solche Jugend wird auch für die Freiheit und die Rechte der Kirche eintreten. Wie der Papst zum Schlusse des providentiellen Rundschreibens, durch das er das Christkönigsfest einsetzte, schrieb:

„Durch die der Oberherrschaft des Herrn erwiesene Verehrung muss es den Menschen naturnotwendig wieder zum Bewusstsein kommen, dass die Kirche, die von Christus als eine vollkommene Gesellschaft gestiftet worden ist, kraft angestammten, eigenen Rechts, auf das sie nicht verzichten kann, volle Freiheit und Unabhängigkeit von der weltlichen Gewalt verlangen muß."

So ist das Fest Christi des Königs ein eminent zeitgenössisches, ein im besten Sinne modernes Fest.

V. v. E.

Jungmannschaft und Internatsstudent.

Dr. P. Edwin Strässle O. M. Cap.

(Schluss)

3. Volksverbundenheit und Führertum. In den Augen der Studenten, die sich für den Anschluss begeistern, dürfte das die brennendste Frage sein, aber auch die Frage, mit der sie nach ihrer Ansicht am härtesten gegen die Mauern der Internate anrennen müssen. Die Gründe, die einer Annäherung der Studierenden zum Volk gebieterisch rufen, wurden früher genannt und lassen sich nicht leichterdings übersehen.

Wir dürfen aber auch in diesem Punkte vor einer Verkennung der bisherigen Leistungen der Kollegien warnen. Im grossen Ganzen ist unter den Schweizer Katholiken das Verhältnis zwischen Volk und Führer besser als in manchen andern Gebieten. Besonders trifft dies für die kirchlichen Führer, die Priester zu, wie gerade die Zujuta sehr nachdrücklich bewies. Aber diese Führerschaft ist zum grossen Teil aus den Kollegien hervorgegangen. Gewiss haben ausser den Kollegien noch viele andere Faktoren, positive und negative, den Charakter der Führer mitbestimmt. Die Kollegien haben aber zu ihrer Bildung wesentlich mitgearbeitet und werden zur Vorbereitung der Führer der Zukunft, wie die Fortschritte der letzten Jahre deutlich erkennen lassen, noch mehr beitragen.

Zunächst ist die Internatserziehung selbst nicht so volksfremd, wie besonders manche Studenten zu glauben scheinen. Das Volk begreift sehr gut, dass die Studenten in Abgeschlossenheit sich ihrer Arbeit widmen müssen, auch wenn es diese Arbeit im einzelnen nicht kennt und nicht versteht. Was das Volk ärgert und von den Gebildeten und Studenten abstösst, ist vielmehr die Verständnislosigkeit für seine eigenen Arbeiten und Sorgen, das übermässige Herumbummeln an freien Tagen und in den Ferien, Stolz, Leichtsinn, protzenhaftes, bengelhaftes oder auch nur unhöfliches Auftreten und vor allem Verschwendungssucht. Die Freiheiten der Akademiker haben in dieser Hinsicht mehr geschadet als die Unfreiheit der Internate. Es ist durchaus am Platze, den Studenten (und einigen Altherren) diese Binsenwahrheit in aller Offenheit zu sagen.

Das Internat als Gemeinschaft kann die Einordnung der Studierenden in die Volksgemeinschaft trefflich vorbereiten. Fr. W. Foerster schrieb in seinem Buch „Christus und das menschliche Leben" einen kleinen Abschnitt mit dem Titel: „Das Kloster und der Staat". Darin wird in sinniger und anschaulicher Weise gezeigt, wie ein Internatsleben eine Schulung für das politische Leben sein kann. In dieser kleinen, geschlossenen Gesellschaft vollziehen sich wesentlich dieselben Vorgänge, entstehen dieselben Verwicklungen, wirken dieselben guten und bösen Kräfte wie in der grossen menschlichen Gesellschaft. Nur ist hier alles viel durchsichtiger und deshalb für die Schulung des jugendlichen Geistes vorteilhafter. Präfekten werden oft Gelegenheit haben, auf derartige Analogien hinzuweisen. Deutschprofessoren können daraus erzieherisch wertvolle Aufsatzthemen schöpfen.

Durch die neuere Entwicklung der Kollegien wurden die Schulungsmöglichkeiten für spätere Führer bedeutend erweitert durch das ausgedehnte Vereinsleben. Man mag bisweilen mit Recht über Vereinsmeierei und ihren für den Schulbetrieb störenden Einfluss klagen. Aber es liegt in den Vereinen doch viel erzieherisch Wertvolles. Die persönliche Initiative, angepasste Versuche zur Propaganda, Organisation und Leitung von Versammlungen, peinliche Erfahrungen mit säumigen Vereinsmitgliedern, Pflege eines korrekten Verhältnisses zwischen verschiedenen Vereinen etc. bilden wertvolle Vorarbeiten für später. Ausserdem bestehen eine Reihe von Organisationen, die den Studenten mehr als früher mit dem Volk in Berührung bringen. Es seien nur Vinzenzkonferenzen und Silvania genannt. Endlich bieten

die Ferien reichlich Gelegenheit, den Horizont zu erweitern und sich an allgemeineren Organisationen zu beteiligen. Nicht zu unterschätzen sind die Arbeiten vieler Studenten auf dem väterlichen Bauernhof oder im väterlichen Geschäft. Bei derartigen Ferienarbeiten lernt der Student das Denken und Sorgen des Volkes besser kennen und erwirbt sich eher das Vertrauen der Leute als durch noch so begeisterte Wanderungen, wie sie auch und mit gutem Grund vorgeschlagen wurden (vgl. Jungmannschaft 1933, Nr. 18) oder gar durch billiges Anbiedern an das Volk durch geschwätziges Wesen.

Aber damit ist die Vorbereitung einer guten Volksverbundenheit noch nicht vollendet. Es würde gerade das Wertvollste noch fehlen, wenn wir nicht darauf ausgingen, dem Studenten bis zur Matura eine möglichst tiefe und klare Vorstellung von der christlichen Gesellschaftsordnung zu vermitteln. Philosophie, Religionsunterricht, Geschichte, Klassikerlektüre, Predigt, Bibliothekbücher, Vorträge in Vereinen etc. bieten dafür reichlich Gelegenheit. Mit dem hl. Thomas und dem hl. Apostel Paulus werden wir die Gliederung und Zusammenordnung der menschlichen Gesellschaft auf den Reich-Christi-Gedanken zurückführen müssen. Gesellschaftliche Irrtümer wie liberaler Individualismus und bolschewistischer Kollektivismus müssen auch in ihren kleineren Ausstrahlungen energisch bekämpft werden. Von entscheidender Bedeutung wird die Anbahnung einer guten Berufsauffassung sein. Der Student soll so tief, als es seine Jugend erlaubt, vom Gedanken durchdrungen sein, dass seine jetzige und spätere Berufsarbeit als Dienst am Volk das wesentliche Element echter Volksverbundenheit ist. Auch für die ausserberuflichen Dienste am Volk muss der Student vor allem durch klare Kenntnis der Grundsätze vorbereitet werden. Bei diesen grundsätzlichen Fragen muss man möglichst von aktuellen Fragen ausgehen, um dann zum Zentrum der christlichen Lehre vorzudringen.

Bei all den genannten Bemühungen müssen aber nicht nur die Kollegiumsleitungen, sondern auch die Aussenstehenden nicht vergessen, dass der Student in den Entwicklungsjahren doch eine ziemlich engbegrenzte Aufnahmefähigkeit besitzt, und dass ein Zuviel eher schadet als nützt. Eine Erleichterung könnte durch eine passende Arbeitsteilung erreicht werden. Es könnten die Vereine sich ein bestimmtes Arbeitsgebiet reservieren, manches könnte die Akademie übernehmen, manches könnte auch auf die rhetorischen Schülerübungen verlegt werden. Die Rede Hannibals vor dem Alpenübergang ist ja doch schon lange durch aktuellere Themen ersetzt worden. Diese Arbeitsteilung würde natürlich einer Aufstellung eines Gesamtplans für die Verteilung des Stoffes rufen.

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich, dass die grundlegenden Ideen der Jungmannschaftsbewegung in den Kollegien auf gut vorbereiteten Boden fallen und in fruchtbringender Weise weiterentwickelt werden können. Es wird immer wieder notwendig sein, auf diese geistigen Grundlagen hinzuweisen, um die Studenten vor einem blossen Kult von Aeusserlichkeiten zu bewahren. Es wird aber auch nötig sein, einer blossen Nachahmung vorzubeugen, die den besonderen Aufgaben der Studenten nicht genügend Rechnung tragen würde. Divisiones gratiarum, idem autem Spiritus.

Neben diesen geistigen Grundfragen darf das Organisatorische der Anschlussfrage etwas zurücktreten, umsomehr, da im Jungmannschaftsverband glücklicherweise die „Bewegung" das Uebergewicht über dem „Verein" hat. Dennoch muss auch die Frage des organisierten Anschlusses der Studenten einer Abklärung entgegengeführt werden.

Als erste Form des Anschlusses wird der Einzelanschluss der Studenten entweder an die heimatliche Sektion der Jungmannschaft oder an den Zentralverband genannt. Diese Form ist schon von vielen Studenten gewählt worden. Sie hat aber das Unbefriedigende, dass die Studenten einem Verband angehören, mit dem sie während des grössten Teiles des Jahres ausser durch die Zeitschrift keinen Kontakt haben, und dass diese Form die besonderen Aufgaben der Studenten nicht berücksichtigt. Besser ist immerhin der Anschluss an die heimatliche Sektion, weil er den Zusammenschluss in den Ferien erleichtert. Dann kann in diesem Fall durch Korrespondenz auch während des Schuljahres der Kontakt gepflegt werden, besonders wenn die Sektion, wie es in Zürich der Fall ist, eigene Nachrichten herausgibt.

Als zweite Form wird der Kollektivanschluss entweder der Kongregation oder des ganzen Kollegiums empfohlen. Beide haben das Missliche, dass eine Anzahl Studenten angeschlossen wird, die innerlich nicht zur Sache stehen. Es liegt darin ein zu grosser Kult der Zahl und die Gefahr einer gewissen Unehrlichkeit. Die Kongregation umfasst überdies auch Alt-Studenten, die für den Anschluss an die Jungmannschaft nicht mehr in Betracht kommen. Bei der Diskussion in Luzern wurden auch Bedenken geäussert für die Erhaltung der Eigenart der Kongregationen, die z. B. in Deutschland teilweise schon so stark unterdrückt wurden, dass an Stelle der Weihe an Maria die Weihe an Christus trat, was der grossen Bedeutung der Marienverehrung gerade beim Jungmann und Studenten nicht gerecht wird. Die Ueberverbände schliessen leicht die Gefahr in sich, das Eigenleben der Sektionen zu schmälern. Anderseits wird versichert, dass der bereits vollzogene Anschluss einiger Kongregationen zu einer Erneuerung des Kongregationslebens geführt habe. Endlich hört man gelegentlich noch Bedenken, ob der Jungmannschaftsverband, resp. der Jugendverband wirklich die kirchliche Sendung habe, nicht nur die werktätige, sondern auch die studierende Jugend in sich aufzunehmen. Die Leitung des Jungmannschaftsverbandes selbst hat sich keine Jurisdiktion angemasst, sondern sich nur die Rolle einer anregenden Instanz zugeschrieben. Die Lösung dieser Frage wurde in Luzern einer eigens zu berufenden Konferenz empfohlen.

Eine einfache Lösung haben der Schweiz. Studentenverein, die Abstinentenliga und der Missionskreuzzug gewählt durch Anschluss an den Jugendverband. Aber keiner dieser Vereine kann sich als der studentische Verband bezeichnen, der dem Jungmannschaftsverband nach Ziel und Allgemeinheit der Mitgliedschaft wirklich zugeordnet wäre. Wir besitzen noch keinen studentischen

Verband, der als Organ der katholischen Aktion der Studenten bezeichnet werden könnte.

Bis eine befriedigende Lösung der Organisation gefunden ist, würde sich eine Zwischenlösung empfehlen, die von der Silvania mit Erfolg angewendet wurde: In jedem Kollegium könnte ein Vertreter gewählt werden, der die Interessen der Jungmannschaft vertritt, die Zeitschrift vertreibt, den Verkehr mit dem Zentralsekretariat und der Kollegiumsleitung an die Hand nimmt und dann durch Verhandlungen mit den bestehenden Vereinen die Sache der Jungmannschaft fördert. Eine Mehrbelastung organisatorischer Art könnte damit vermieden werden, ohne dass die Idee leiden würde.

Probleme und Konstruktionen.*

Dr. Alois Schenker, Basel.

(Schluss)

II.

Das ganze Getue um den „prachtvollen Heiden", die ganze Deklamation um das „prachtvolle Erdengewächs" segelt ganz gewiss unter falscher Flagge. Das Erbe der Vergangenheit, des Blutes, die Erziehung durch das Christentum lässt keine Reinkultur eines Neuheidentums zeitgenössischer Art mehr zu, das aus eigenen Prinzipien und immanenten Kräften das menschliche Ideal zu verwirklichen vermöchte. Es braucht schon eine fast unmögliche Akrobatik, die Züge eines Menschenbildes, die doch nichts anderes sind als Kopie vom Bilde des christlich geformten Menschen, als Eigenwerte glaubhaft zu machen. Es sei aber noch darauf hingewiesen, dass auch zu diesem Menschenbilde, wenn — und insofern! — es sich verwirklichte, die tatsächliche Gnadenverleihung Gottes nicht ausser Acht gelassen werden dürfte. In der Oekonomie der gratia sufficiens gibt es kein nur aus natürlichen Kräften heraus verwirklichtes reines Menschentum mehr! Die naturhaft guten Werke, die wir konstatieren und anerkennen, sind also kein Wildgewächs. sondern sie stehen schon irgendwie im Bannkreise der Uebernatur. Wie auch „der Andere" im Dialoge von J. Fr. von Coudenhove es ausspricht, aber nicht konsequent durchdenkt: Die Versittlichung der Welt und Menschheit hat sich denn doch in den 1900 Jahren Christentum bemerkbar gemacht, die abwärts steigende vorchristliche Kurvenbewegung aufgehalten, den Tiefstand überwunden und die Kurve in ziemlich konstanter Aufwärtsbewegung empor geführt. Davon haben die natürliche Wahrheit und Sittlichkeit selbstverständlich in nicht geringem Ausmasse profitiert. Reiche Schosse natürlicher Gutheit der theologia naturalis sind tatsächlich nicht aus eigener Kraft, wenn auch auf eigenem Boden der Natur, erwachsen! — Der status naturae purae, der doch allen Kündern des „prachtvollen Menschentums" vor Augen schwebt, ist sowohl philosophisch als theologisch betrachtet, eine Fiktion. Auch die peccata materialia des „prachtvollen Erdengewächses" machen einen unwahrscheinlichen Eindruck! Der Naturmensch soll auf Grund seiner Unwissenheit auch unschuldig sein? Beides ist eine Konstruktion und rührt an die Grundgesetze der Sittlichkeit. So wie diese im Dekalog äusserlich und im Gewissen innerlich promulgiert sind, ist Unwissenheit und demgemäss Unschuld ihnen gegenüber gänzlich ausgeschloesen, darüber ist wiederum philosophisch und a fortiori theologisch gar keine Diskussion möglich. Uebrigens wird diese Feststellung durch Psychologie und Ethnologie so eindeutig erhärtet, dass man sich staunend fragt, wie eine andere Aufstellung überhaupt nur möglich sei. Um das Bild vom „prachtlichen Erdengewächs" noch zu vervollständigen: Zeigt es nicht viel Misswachs, der in der Deklamation unterschlagen wird? Eine solche Seichtigkeit und innere Leere, ein solches Fiasko sittlicher Leistung tritt uns da entgegen, dass man sich nicht sehr versucht fühlen sollte, einen derartigen Christentumsersatz zu propagieren. Minderwertigkeitsgefühle und Missionsbeklemmungen, das katholische Ideal vom wahren Menschentum zu verkünden, bekommen wir da schon gar nicht.

III.

Die Diskussion um den Apostelgedanken wie um das »prachtvolle Erdengewächs«, Naturmensch genannt, drängt geradezu, den Vergleich zwischen Natur und Uebernatur zu ziehen. Tatsächlich spielt in dem Gespräche »Von der Last Gottes« dieser Vergleich eine grosse Rolle und bedingt in seinen mannigfachen Vergleichspunkten manche Konstruktionen. Die bisherigen Ausführungen haben das weitgehende Ungenügen der Natur für ihre eigenen Belange aufzeigt, eine Tatsache, welche der Theologe in die Formel kleidet: Homo vulneratus in naturalibus. Die Erfahrung bestätigt sie. Welchen Sinn kann es deshalb haben, sich so sehr auf dieses Edelgewächs, Natur genannt, zu kaprizieren und um einer Fiktion und Illusion willen die Uebernatur auch nur in etwa zu entwerten? Eine solche Kaprize der Uebernatur gegenüber scheint aber tatsächlich vorzuliegen, wenn in unserem Dialoge »die Erste« wie »der Andere« meinen, eine versengende und versehrende Luft wehe um die Gipfel des Geistigen und Uebernatürlichen, in der sehr vieles natürliche Leben einfach nicht zu atmen vermöge. Die Natur werde ja ganz aus ihrer Heimat herausgerissen, und darum sei es doch sehr schade. Die auf der Höhenwanderung zur Uebernatur entschwindende Natur sei doch etwas Einmaliges, Unersetzliches, von ganz eigenem, nie mehr so ganz zu findendem Duft und Schmelz. Die Ordnung, aus der der natürliche Mensch herausgerissen werde, sei ihm doch Heimat, selbstverständliche, vertraute Heimat, an der er mit allen Fasern hänge. Die Uebernatur möge eine ja zwar kostbare und erhabene Begnadigung sein, aber fremd, durchkältend, rätselhaft, »anders«!

Solche Deklamationen aus tragischer Pose heraus liessen sich noch mehrere aus dem »Gespräche über den Menschen und den Christen« anführen. Es laufen aber

*) Die Ausführungen unseres Korrespondenten sind wie schon im ersten Artikel (Nr. 42) gesagt ist, was aber noch einmal hervorgehoben sei, ein Kommentar zu der Schrift „Von der Last Gottes. Ein Gespräch über den Menschen und Christen" von Jda Frederike Coudenhove. (Vierte Auflage 1933. Carolus-Druckerei, Frankfurt a. M.)

In der Schrift, die scheint's in Studentenkreisen viel gelesen und diskutiert wird, finden sich auch die Zitationen, für deren Treue auch die vierte Auflage bürgt. D. Red.

mehr Verbindungslinien von der Natur zur Uebernatur, als solche Sprüche vermuten lassen. Schon der tatsächliche Zusammenhang, auf den oben hingewiesen wurde, zeigt, dass man die Uebernatur nicht als Fremdkörper hinstellen kann. Die Offenbarung als bedingt notwendige Ergänzung des natürlichen Wahrheitsbereiches, die helfende Gnade als notwendiger Faktor in der Beobachtung der natürlichen Sittenordnung ziehen diese Verbindungslinien. Die alte Weisheit hat das Verhältnis von Natur und Uebernatur in die prägnante Formel geprägt: Gratia non destruit, sed supponit naturam, die Gnade setzt eine ganze, unverbogene Natur voraus und, im allgemeinen gesprochen, kann sie sich auf einem solchen gesunden Unterbau auch ungehemmter entfalten als auf einem ärmlichen Menschentum. Die Natur ist eben in bester Hut bei der Uebernatur, ja sie wird gemäss dem Axiom: Gratia perficit naturam, in ihren eigensten Belangen durch die Uebernatur gehoben und vervollkommnet. Das böse Wort von der Verkrüppelung des Menschen durch die Gnade ist objektiv eine Blasphemie. Wo immer die Gnade auf einer kraftvollen und gesunden Natur aufbauen kann, vertieft und erhöht sie dieselbe im Denken, Wollen und Fühlen. Je voller die Menschensubstanz ist, umsomehr lässt sich daraus machen, je mehr Naturkräfte ungebärdig reifen, desto kraftvoller ist die Spannkraft des Gleichgewichtes. Die Natur ist also schon um ihrer Eigenrettung wie Entwicklung willen auf die Uebernatur angewiesen. Die gratia sanans übernimmt hilfsfunktionell natürliche Belange bei der Heimkehr der natura lapsa zur natura reparata. Die Uebernatur bedeutet also tatsächlich eine — Existenzfrage für die Natur! Dabei ist der alles überragende Eigenwert der Gnade und Uebernatur noch gar nicht zur Diskussion gestellt. Eine banausische und im tiefsten Sinne spiessbürgerliche Einstellung und Bewertung der Natur findet im tafelzerschlagenden Moseszorn ihre gebührende alttestamentliche und in einem gewissen Perlengleichnis Christi ihre entsprechende neutestamentliche Antwort!

Wie ersichtlich bedingen die Konstruktionen einander: Die Apostolatsbeklemmung wächst aus einer Verkennung der Natur wie der Uebernatur heraus und vermag deshalb auch das einander zu- und untergeordnete Verhältnis beider Ordnungen nicht zu fassen. Die bisherigen Darlegungen sollten zu den Konstruktionen des Büchleins »Von der Last Gottes« und zum Teil auch darüber hinaus eine theologische Zugabe bedeuten. Aber neben den Konstruktionen werden von J. F. Coudenhove auch ernstliche Probleme aufgeworfen, die einer Diskussion wert sind, weil sie tatsächliche, abzustellende Mängel aufzeigen. Wir rechnen nun die schon erwähnten Konstruktionen nicht zu den Problemen, weil ihnen kein objektiver Sach- und Tatbestand entspricht.

Wichtiger und bedeutsamer scheint das Problem der Masse in der Kirche zu sein, das ja wirklich dem Christentum und der Uebernatur gestellt ist mit ihren Totalitätsansprüchen, mit den inneren Totalitätsansprüchen auf den ganzen Menschen und den äusseren Totalitätsansprüchen auf alle Menschen. Ein exklusiver snobistischer Kreis hat es freilich da sehr leicht, bissige und spottende Kritik zu üben. Man soll nur einmal versuchen, gleiche Arbeit zu leisten und gleiche Ergebnisse zu erzielen, und dann wollen wir nach getaner Arbeit wieder miteinander reden! Das Problem der Masse wird für die allgemeine Kirche immer bleiben; sie muss sich damit abfinden, ihr hohes Ziel nicht restlos bei allen zu erreichen. Aber auch die relativen Ergebnisse, mit denen sich schliesslich sogar noch ein Höherer, der Herrgott selber, begnügt, sind immer noch absolute Werte, die aller Mühe und Anstrengung wert sind. Hilfsfaktoren in der Behandlung des Massenproblems sind die geduldige Kleinarbeit, individuelle, psychologische Behandlung. Und nicht zuletzt eine gute Dosis verstehenden Humors!

Im Zusammenhang mit dem Problem der Masse darf man ja wohl, wie es J. F. Coudenhove tut, auch auf Abnormitäten hinweisen. Das sind Fehlergebnisse, mit denen die Kirche rechnen muss; halbes Verständnis, Uebertreibung und gerade auch die schiefe Art, an sich rechten Fragen eine halbe Antwort zu geben, führen dazu. Das Bewusstsein, den heilsnotwendigen Glauben und die Wahrheit zu besitzen, kann leider eine Geistessattheit und Geisteträgheit im Gefolge haben, die alles andere als in den Intentionen des Glaubens und der Uebernatur liegt. Auch der Mangel an intellektuellem Gewissen kann daher rühren, eine kritiklose Art und Einstellung Dingen gegenüber, die nicht mehr im Bannkreise der Glaubensgewissheit und -Sicherheit stehen und jedenfalls eigene Arbeit nicht überflüssig machen. Ein gewisses Pharisäertum ist im neuen Testamente noch unausstehlicher und unberechtigter als im alten Bunde. Es ist eben nicht gesagt, dass der katholische Glaube allein genügt und das Heil nur daran geknüpft sei. Auch die christliche Lehre der Demut, des Entsagens und Verzichtens gibt noch kein Anrecht auf Lebensfeigheit, und ist keine Entschuldigung für Mangel an seelischer Vornehmheit und menschlichem Ehrgefühl. Die Führerordnung unserer Kirche entbindet keinen Gläubigen von Selbständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und eigener Arbeit. Die Verteidigung der Sittlichkeit und ihrer Vorwerke legitimiert keine Prüderie, aber noch weniger die Surrogate verkappter Erotik.

Ein anderes, von J. F. Coudenhove aufgeworfenes, Problem ist im Vorhergehenden schon verschiedentlich berührt worden. Die Unterschätzung und Unterbewertung der Natur und des Lebens hat eine Reaktion hervorgerufen, welche jetzt ins andere Extrem verfällt. Positive Einstellung zur Natur und zum Natürlichen und Verbindung mit der Uebernatur muss hier die Parole heissen! Blosse Kritik, Negation, blosse Verbote, blosses Abwarten in der Hoffnung, die Sache werde sich schon irgendwie machen, nimmt uns jeden Einfluss in diesen wichtigen neuzeitlichen Belangen. Wenn uns die Natur entgleitet, können wir die Uebernatur nicht in den luftigen Aether hinaus bauen!

Unser Apostolat wird auch wieder mehr Erfolge haben, wenn es sich seiner Grösse und Männlichkeit bewusst bleibt. Man darf dem Massenproblem nicht dadurch begegnen wollen, dass man das Christentum bis zur Harmlosigkeit verkitscht. Christentum und Uebernatur sollten sich wieder mehr als die Probe der Starken erweisen, die an Waffentragen, Mündigkeit, Verantwortung,

Kampf und Entscheidung appelliert. Es sollte einen doch wundern, wenn dieser Anruf keine freudige Antwort fände, und zwar vor allem bei gesunder, vollkarätiger Jugend und Natur.

Probleme und Konstruktionen, beide sind uns im Dialoge J. F. Coudenhove's begegnet. Man muss diesem Dialoge Gehör geben; seine aufreizenden Antithesen fordern eine Antwort geradezu heraus. Möchte sie zuerst von denen gegeben werden, welche das Lehrgut der Uebernatur vermitteln und den Christenmenschen formen! Im Aufbruch der Zeit, der so viele Hindernisse aus dem Wege räumt, sind die Arbeitsmöglichkeiten und Erfolgsaussichten besser geworden. Auch das Apostolat der Heimat ist Mission, Wiedereroberung und Neueroberung . . . . in aedificationem corporis Christi!

Frauenturnen.

Gedanken zur Schlussnahme der hochwürdigsten Bischöfe. Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz haben in ihrer diesjährigen Konferenz ihren Willen dahin kund getan, dass sich alle Turngruppen katholischer Frauen und Töchter, seien sie selbständige Vereine oder Sektionen von Standesvereinen, dem katholischen Damenturnverbande anschliessen. Es ist darum angezeigt, über Ziel und Zweck des Verbandes zu orientieren.

Eine Klarstellung unserer Ziele scheint schon deshalb geboten, weil viele in diesem Verbande entweder nur eine Kampfstellung gegen den schweizerischen Frauen-Turnverband (Unterverband des eidgen. Turnvereins) sehen wollen, oder eine Organisation vermuten, die Frauenturnen und Sport in jede Pfarrei hineintragen wolle. Eine solche falsche Zielsetzung war durchaus nicht Motiv zur Gründung. Es lagen viel höhere Gründe vor.

Die Bewegung will in erster Linie geistig sein.

Geistige Bewegung muss der Verband sein dadurch, dass er sich zum Träger und Befürworter der bischöflichen Richtlinien für Frauenturnen und Frauensport macht. Darum arbeitet die Leitung bewusst in enger Fühlungnahme mit den hochwürdigsten Bischöfen. Sowohl die praktische Betätigung wie unsere Arbeit im Schrifttum der katholischen Vereine steht in diesem Dienste: Träger der Richtlinien der Kirche zu sein. Ob dies notwendig ist? Man beachte die öffentlichen Vorstellungen von Damenriegen sogar in katholischen Gemeinden und die Vereine und Gruppen, die von Männern geleitet sind oder wo gemeinsame Uebungen und Spiele stattfinden; man lese die Berichte hierüber auch in katholischen Zeitungen (man erinnere sich an das Turnfest von Aarau). Das alles geschieht trotz und gegen die Richtlinien der Kirche! Wer hat dagegen etwas getan in Wort und Tat! Es ist billig, die Notwendigkeit einer solchen Organisation zu verneinen und so — viele tausende von Frauen und Töchtern einem widerchristlichen Geist preiszugeben. Die christlichen Grundsätze sittlicher, gesunder Körperpflege zu wecken, zu verteidigen, zu schützen ist unser Ziel. Dazu brauchen wir die Mitarbeit aller, denn in dieser Arbeit nützen uns ein paar Gruppen und Sektionen, die da und dort ohne Zusammenschluss und Zusammenarbeit bestehen, nichts.

Eigentlich auch im Dienste dieses unseres Hauptzieles, aber mit einer ganz besonderen Aufgabe, steht das Schulturnen der Mädchen. Eine Doppelaufgabe liegt da auf unserem Verbande: Einerseits eine positive Bewegung zu schaffen für das Schulturnen der Mädchen. Anderseits, und das ist das Wichtigste, möchte der Verband seine Tätigkeit dahin richten, dass die katholischen Schweizer-Lehrerinnen das nötige Verantwortungsgefühl, den nötigen Opferwillen und die nötige Befähigung dazu aufbringen, das Mädchenturnen zu übernehmen. Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz haben dieses Ziel speziell gutgeheissen. Wer die Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt, wer weiss, was für ein Geist etwa in den Städten unseren Schülerinnen ein-»geturnt« wird, wer die Kleidung gesehen, die verlangt wird, wer gesehen, wie an öffentlichen Plätzen unter männlicher Leitung geturnt wird, wer erfahren hat, wie alle Bestrebungen und Proteste der Eltern umgangen, wie Kinder solcher Eltern durch Hohn und Spott »kirre« gemacht werden, der allein versteht auch unsere grosse Verantwortlichkeit und die Aufgabe, die wir Katholiken zu erfüllen haben, um einen neuen Geist und eine neue Bewegung im Schulturnen zu schaffen. Wir können uns doch nicht wundern, wenn die Töchter und Frauen ihren Körper später in Bad und Mode preisgeben, wenn ihnen schon in der Schule in ihrer Jugend zwangsmässig jede Scham wegerzogen wurde. Darin liegt vielleicht unser wichtigstes Ziel. Dazu braucht es eine organisierte, planmässige Arbeit zur Aufklärung der Eltern und der Oeffentlichkeit, für Bereitstellen der nötigen Lehrkräfte, um so unsere weibliche Jugend von diesem Zwang zu befreien und ihr einen anderen, gesunden Geist einzupflanzen, der den Richtlinien und Grundsätzen unserer Kirche entspricht.

Katholische Turngruppen, die sich uns anschliessen, helfen diese geistigen Ziele zu erarbeiten. Sie erweisen sich aber damit auch selbst einen Dienst. Wie leicht geht eine einzelne Gruppe im bloss Turnerischen, Körperlichen, Sportlichen auf, wenn sie nicht auf das geistige Ziel hingelenkt wird, dem alles Körperliche letztlich zu dienen hat. Die Zugehörigkeit zu einem eigenen katholischen Gesamtverband lässt das, was uns von den andern leider trennt und trennen muss, viel eher zum Bewusstsein kommen und bestärkt den Einzelnen in der Erfüllung seiner Christenpflicht.

Wir klagen über die Sklaverei des Sportes und der Mode. Was hilft das Klagen? Organisieren wir uns und dann sind wir eine Macht, eine grosse Macht, die einen neuen Geist schafft! J. J.

Der Cäcilienverein des Kantons Luzern

darf die stark besuchte Generalversammlung vom 22. Oktober in Gerliswil als einen erfreulichen Erfolg buchen. Mit dem grossen Bach, dem „Strom" in der Orgelmusik, eröffnete Organist und Chordirektor Steger die kirchenmusikalische Andacht (Toccata und Fuge d-moll) in gewandtem Spiel; er beschloss sie mit Ravanellos abwechslungsreich registrierten Corale-Fantasia.

Der gut besetzte Kirchenchor von Gerliswil bot aus dem Tongut alter und neuer Zeit vornehme Gaben: des feurigen Orlandos Jubilate Deo, des frommen Bruckners Ave Maria und ein Tantum ergo von Ludwig Ebner, der mit seinem reichen, vielversprechenden Talent so früh ins Grab gesunken ist. Man erlabte sich an dieser köstlichen Musik und an der edlen Stimmkultur des Chores. Das eindringliche Kanzelwort über die Würde des Kirchensängers, fliessend aus dem tiefen Sinn des Gottesdienstes, sprach der Präsident des Kreisvereines Seetal, Kaplan Stadelmann, Hitzkirch. Der feierlichen Segenserteilung folgte, etwas zu bedächtig im Schritt, aber von allen gesungen, das packende Volkslied „O, du mein Heiland".

Die vom Präsidenten des kantonalen Verbandes, Chordirektor Imahorn, geleitete Generalversammlung in der vollbesetzten Konzerthalle Emmenbaum war beherrscht vom fesselnden, bilderreichen, lebenswahren Referat von Musikdirektor J. B. Hilber, Luzern. Er sprach über „Gesinnung und heutige kirchenmusikalische Situation". Gemeint war die innere Einstellung des Kirchensängers zu den Forderungen des Papstes betr. liturgischen Volksgesang, Einschränkung der Orchestermessen u. s. w. Die „Laienpredigt" war besonders gegen die Krämerseelen unter dem kirchlichen Sängervolk gerichtet. Der Primat des Technischen über das Religiöse hat zum heutigen Zustand in den Kirchenchören geführt: erst Verein, dann Kirche, gesangliche Glanzleistung (wenn sie es nur immer wäre!) auf Kosten des zum Schweigen verurteilten Volkes, statt Liturgiedienst. Heute gilt es dem gegenüber, die kirchenmusikalischen Forderungen der Gegenwart unter den Augen Gottes zu betrachten, den Primat des Religiösen über das Technische herrschen zu lassen. Seele nicht Kehle. Vom Kirchensänger, der wahrhaft der Kirche dienen und nicht seine Eitelkeit befriedigen will, muss man sagen können: Je näher bei der Kirche, desto besser der Christ (der Kirchensänger). Und alles verkläre die Nächstenliebe. Es war ein treffliches Wort aus Laienmund, das vielleicht gerade deshalb nachhaltiger wirkt, weil es ein Laie gesprochen hat.

Alle fünf Jahre findet eine Veteranenehrung statt. Kirchenchormitgliedern, die 25 und mehr Jahre in einem Kirchenchor tätig sind, wird ein Ehrendiplom überreicht. Gegen 130 Veteranen konnten in dieser Weise geehrt werden. Es ist ja eine bescheidene Anerkennung (zumal das Diplom von geringer künstlerischer Qualität ist), aber sie kommt von Herzen. Es lässt sich nicht in Worten schätzen, noch in Zahlen wägen, welche Opfer es bringen heisst, eine lange Reihe von Jahren dem Kirchenchor die Treue zu halten. Das ist religiöser Idealismus, der erst im Jenseits entsprechend vergoldet wird. Von den Geehrten seien nur drei namentlich hervorgehoben: an der Spitze marschiert ein ehrwürdiger Magistrat als leuchtendes Beispiel, Regierungsrat Erni mit 58 Sängerjahren; ihm folgen Lehrer Hunkeler, Altishofen, der auf 51, und Lehrer und Organist Duss in Romoos, der auf 50 Sängerjahre zurückschaut. Ehre diesem Opfersinn!

Die übrigen geschäftlichen Verhandlungen fanden eine harmonische glatte Erledigung. Ob wir bald, in Wiederaufnahme einer ehrwürdigen Tradition, eine ganztägige Generalversammlung erleben? F. F.

Totentafel.

In **Bourbach-le-Bas** im Elsass wurde am 13. Oktober der dortige Pfarrer, **Louis Gretha,** unter grosser Beteiligung des Klerus und des Volkes zu Grabe getragen. Wir bringen seinen Hinscheid hier zur Kenntnis, weil er in der Diözese Basel geweiht wurde und mehrere Jahre priesterlich sich betätigt hat. Louis Gretha stammte aus dem Elsass, von Niederenzen, und war am 25. September 1872 geboren. Seine Gymnasialstudien machte er in Zillisheim, in England und bei den Benediktinern von Mariastein in Delle. Seine theologische Ausbildung erhielt er an der theologischen Fakultät und am Priesterseminar zu Luzern. Dort wurde er auch am 12. Juli 1896 zum Priester geweiht. Während 8 Jahren wirkte er als Seelsorger der Pfarrei Gunzgen im Kanton Solothurn, dann im Jahre 1903, kehrte er in seine Heimat Elsass zurück. Dort war er erst Vikar in Blotzheim, in Alt-Thann und in Aspach. 1907 wurde er Pfarrer zu Chalampé, 1920 Pfarrer in Dieffenbach, dann Pfarrer zu Artzenheim bei Colmar und 1929 Pfarrer zu Bourbach. Ueberall war er beliebt wegen seiner Herzensgüte und hochgeschätzt wegen seines Pflichteifers. In der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober ging er hinüber ins ewige Leben. Seine Studien- und Amtsgenossen in der Schweiz bewahren ihm ein treues Andenken; einer von ihnen, Pfarrer Joseph Stemmelin in Soulcy, hat auch an der Beerdigungsfeierlichkeit teilgenommen.

Am 16. Oktober starb im Kreuzspital zu Chur der hochwürdige Herr **Joseph Bühler,** bis zu Anfang des Monats Oktober Pfarrer der weitverzweigten Pfarrei Thusis im Domleschg. Ein mit grossen Schmerzen verbundenes Fussleiden hatte den mit treuer Liebe an seinen Pfarrkindern hangenden Seelsorger gezwungen, seine Stelle aufzugeben. Immerhin hatte er gehofft, in stiller Zurückgezogenheit in seiner Heimat Ems mit seiner Schwester, die ihm bisher den Haushalt besorgte, noch einige Zeit leben zu können. Der Herr hat anders verfügt. Joseph Bühler war gebürtig von Ems; dort war er am 7. Februar 1865 in dieses Leben eingetreten. Seine Studien machte er bei den Benediktinern von Einsiedeln und im Priesterseminar zu Chur. Dort wurde er am 20. Juli 1890 zum Priester geweiht. Er begann seine seelsorgliche Tätigkeit in Caverdiras bei Disentis und setzte sie fort zu Mauren im Fürstentum Liechtenstein. 1910 wurde er auf die Pfarrei Trimmis bei Chur berufen. 1919 kam er für den Rest seiner Tage als Pfarrer nach Thusis. Von 1896 bis in die Jahre des Weltkrieges war er daneben Feldprediger des 20. Regimentes. Ueberall war er beliebt wegen seiner Schlichtheit und Geradheit, wegen seiner Güte und seinem frohen Gemüte. Treu in seiner Pflichterfüllung, anregend in der Unterhaltung, gut selbst gegen die, welche ihn beleidigten, genoss er allgemeines Vertrauen und Hochachtung in weiten Kreisen, auch bei solchen, die nicht unserer Kirche angehören.

R. I. P. Dr. F. S.

Einkehrtag und Bildungskurs für Sakristane.

Montag, Dienstag und Mittwoch den 13., 14. und 15. November 1933

im Josefshaus Wolhusen, Kt. Luzern.

Programm:

Montag, 13. November, 1/2 10 Uhr Beginn des Einkehrtages.

Dienstag, den 14. November, Beginn des Bildungskurses. 9 Uhr: Vortrag: Der katholische Gottesdienst: HH. Pfarrer J. Bucher, Grosswangen. — 10 Uhr: Vortrag: Das heilige Messopfer: HH. Pfarrer J. Bucher, Grosswangen. — 11 Uhr: Praktische Uebungen für Aufrüsten des Altars. — 1 Uhr: Vortrag: Paramentik: Sr. Basilia, Hl. Kreuz. — 2 Uhr: Praktische Uebungen. — 3 Uhr: Vortrag: Paramentik: Sr. Basilia, Hl. Kreuz. — 1/2 5 Uhr: Vortrag: Blumenpflege: Herr Schwitter, Gärtner, Kriens. — 1/2 6 Uhr: Vortrag: Der Sakristan und die liturgischen Vorschriften: HH. P. Hieronymus, O. S. B., Sarnen. —

Mittwoch, den 15. November. 8 Uhr: Vortrag: Das Kirchenjahr: HH. P. Hieronymus, Sarnen. 9 Uhr: Vortrag: Kirche und Altar, liturgisch und geschichtlich: HH. Dr. Jos. Meier, Direktor, Luzern. 10 Uhr: Vortrag: Vom Verhalten des Sakristans: HH. Kaplan Stadelmann, Präses der luzern. Sakristanenvereinigung. 11 Uhr: Praktische Uebungen. Nachmittags 1 Uhr: Vortrag: Behandlung der Edelmetallgegenstände. Herr Louis Ruckli, Goldschmied, Luzern. 2 Uhr: Schmücken der Kirche: Herr Muff, Sakristan, Hellbühl. 1/2 3 Uhr Glockenbehandlung: Herr Rüetschi, Aarau. Schluss ca. 4 Uhr.

Das Josefshaus bietet Kost und Logis. Nichtmitglieder eines Sakristanenvereines zahlen ein Kursgeld von Fr. 5.—. Anmeldungen an die Direktion des Josefshauses in Wolhusen, Luzern. Der Hochwürdigste Gnädige Bischof Josephus hat die ganze Veranstaltung gesegnet und sehr empfohlen, wünscht aber sehr, dass besonders der Einkehrtag gut besucht werde. Die Hochw. Herren Kirchenrektoren werden höflich ersucht, ihren Sakristanen den Besuch des Kurses zu ermöglichen.

Die Luzerner Sakristanen-Vereinigung.

Rezensionen.

Sehen wir die Zeichen der Zeit! von P. Chrys. Schulte. 1. Heft. Pastoraltheologische Zeitfragen, herausgegeben v. Dubowy. — Diese aktuelle Broschüre des bekannten Kapuzinerlektors will zeigen, was wir Priester abbauen und verbessern müssen, um auf die Menschen unserer Tage den richtigen Einfluss ausüben zu können. Möchten seine weitsichtigen und klugen Vorschläge die gehörige Beachtung finden! Möchten vor allem die verantwortlichen Stellen und alle Theologieprofessoren die interessante Schrift studieren und mit der Reform beginnen, ehe es zu spät ist!

Aus der Astronomie und Geologie des hl. Albert des Grossen von Dr. Jakob Schneider. St. Paulusdruckerei. Freiburg. 1 Fr. — Der Verfasser weist nach, dass Albert der Grosse und Thomas von Aquin bereits wussten, die Erde sei eine Kugel und kleiner als die Sonne und Sterne, das Klima auf der andern Hemisphäre sei erträglich und die Existenz von Antipoden möglich. Auf Grund dieser Theorien der grossen scholastischen Lehrer habe Christoph Kolumbus seine Entdeckung Amerikas gemacht. V. Pf.

Pfr. Dr. Joh. Engel, **Jahr des Heiles,** Predigten für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. I. Teil: Von Advent bis Pfingsten. 245 S. 8°. Kart. M. 3.50, geb. 4.50. G. P. Aderholz'sche Buchhandlung, Breslau 1.

Vorliegende Sammlung umfasst die Sonntags- und Festtagsevangelien in überragend origineller Auffassung. Epische Breite und schleppende Ausführung vermeidend, bewegen sie sich in gedrängtem Gedankengang und sind stellenweise aphoristisch gehalten. Mit einer Fülle von Beispielen und Belegen durchsetzt, wirken die Predigten recht modern. -n.

Jahrbuch der Charitaswissenschaft 1933, herausgegeben von Prof. Dr. Franz Keller. — Ein inhaltsreiches Buch von 250 Seiten, worin kompetente Männer die verschiedensten aktuellen Fragen der Charitas besprechen. Die Abhandlungen sind in vier Gruppen eingeteilt: Vom Arbeitsfeld, Zur Charitasgeschichte, Grundfragen und Neue Wege und Formen. Den Schluss bildet eine Bücherschau. Auch ein Personen- und Sachregister fehlt nicht. Ein Jahrbuch von grossem Wert. V. Pf.

Berthold von Regensburg, Predigten. Mit unverändertem Texte in jetziger Schriftsprache herausgegeben von Franz Göbel, Priester. Mit einem Vorwort von Alban Stolz. 5. Auflage. Manz, Regensburg.

In fünfter Auflage sind die in jetziger Schriftsprache herausgegebenen Predigten des Altmeisters deutscher Kanzelberedsamkeit erschienen. Trotz der Umarbeitung in unsere heutige Schriftsprache wurde den Predigten doch ihr mittelalterliches naives Gepräge gelassen, ein Umstand, der sie gerade zu einer so anziehenden, herzerfrischenden Lektüre gestaltet. Berthold von Regensburg ist zu bekannt, als dass man zu seinen Gunsten ein Wort verlieren müsste. -l-.

In Gottes Tempel, eine kathol. Liturgik mit 80 Abbildungen. 15. Auflage. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. M. 2.80. — Ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Unterricht, für Volk und Gebildete, wie man sich's nicht schöner wünschen kann. Der Leser findet kurze Antworten auf alle liturgischen Fragen. Die Ausstattung ist trotz des billigen Preises sehr vornehm.

Das Weltantlitz von Anton Orel. 2. Aufl. Mathias-Grünewald-Verlag, Mainz 1933. — Die erste Auflage dieses grossen Werkes von Anton Orel erschien im Jahre 1919 und wurde von Hermann Bahr und Richard Kralik begeistert gepriesen. Der Münchner Dogmatik-Professor Anton Seitz hat letzthin in der »Augsburger Postzeitung« über die zweite vermehrte Auflage eine sehr anerkennende Besprechung geschrieben. Die »Schönere Zukunft« nennt dieses mehr als 500 Seiten umfassende, mit Bildern von Führich illustrierte, schön ausgestattete Buch eine zeitgemässe Laientheologie und widmet ihm einen eigenen Artikel. »Es ist eine christliche Geschichtsphilosophie in dem grossen augustinischen Stil der Civitas Dei.« Dieses Lob ist wohlverdient und wir möchten diesem Buche recht viele Leser wünschen.

Freiheit, Arbeit und Brot. Vorträge nach den Weltrundschreiben der Päpste über die soziale Frage, von P. J. Drinck. Verlag F. Schöningh, Paderborn 1933. — 13 Vorträge über Rerum Novarum und Quadragesimo anno mit guten, brauchbaren Einteilungen für Predigten und Vorträgen in Vereinen. Die Vorträge, wie sie vorliegen, kommen mir zu akademisch und trocken vor. Die Enzykliken werden sehr reichlich zitiert. Um aber ein richtiges Verständnis der päpstlichen Gedanken zu ermöglichen, sollte der Verfasser nicht einfach die vielfach unrichtigen Uebersetzungen anführen. »Gemeinwohlgerechtigkeit« z. B. ist eine falsche Uebersetzung. Der Papst spricht von der sozialen Gerechtigkeit. Was darunter zu verstehen ist, wird ebenfalls nicht richtig erklärt. V. Pf.

Einfache und kurze Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Herausgegeben von Dr. Robert Breitschopf, O. S. B., Prof. i. R. und Stadtpfarrverweser. 2. verb. Aufl. XVI, 500 Seiten, Manz, Regensburg.

Die schon vor dem Weltkriege erschienene Predigtsammlung liegt nun in unveränderter zweiter Auflage vor. Trotz ihrer Einfachheit und Anspruchslosigkeit, wie ja der Titel schon besagt, müssen die Predigten beim hochw. Klerus dennoch Anklang gefunden haben. Für jeden einzelnen Sonntag werden jedesmal drei verschiedene Predigten geboten. -n.

Marie Madeleine par Abbé Maurice Bessodes. Verlag Marietti, Turin 1932. — Das Leben der grossen Büsserin Maria Magdalena wird hier nach Geschichte und Tradition, freilich ohne kritische Sichtung, zur Erbauung dargestellt. V. Pf.

Otto Hättenschwiller, **Selbsterziehung.** Den Jünglingen und Jungfrauen gewidmet. 144 S. 8°. M. 1.80, geb. M. 3.—. Verlag von Felizian Rauch, Innsbruck.

Vorliegendes Schriftchen bietet eine anregende, gemeinverständliche Lektüre. In reicher Belesenheit flicht der Verfasser zahlreiche Zitate in die einzelnen Kapitel. Die Notwendigkeit einer neuen Auflage dürfte den Beweis liefern, dass das Büchlein von der Jugend gerne gelesen wird. -n.

Maria von La Salette, von Pfarrer Amb. Scherrer. Verlag: Kanisiuswerk, Freiburg (Schw.). — Ein Belehrungs- und Andachtsbuch für das katholische Volk, vom Verfasser mit viel Liebe zusammengestellt. Die besondere Andacht zu Unserer Lieben Frau von La Salette ist überaus zeitgemäss, weil die Erscheinung und Offenbarung hineinreicht in unsere Zeit (1846). Die Mahnung des Himmels durch die Gnadenmutter: geht und saget es meinem Volk, soll heute noch von jedem Marienverehrer erfüllt werden, vorab vom Priester, dem dies Büchlein Stoff zu einem grösseren Cyklus von Marienpredigten bieten kann. -b-.

Der heilige Kreuzweg, von P. Alfons M. Lallinger. Verlag: Kanisiuswerk, Freiburg (Schw.). — Nicht eine Anlehnung an irgend einen alten Kreuzweg, sondern etwas Neues, für unsere Zeit vom Verfasser dem göttlichen Herzen abgelauscht und darum sehr anregend und aufmunternd zur Nachfolge Christi. Dieser Kreuzweg eignet sich besser für privaten als öffentlichen Gebrauch. -b-.

Lernet euer Gotteshaus kennen (VI. Bd. der Lebebücherei), von P. Pius Parsch, Volksliturgisches Apostolat, Klosterneuburg bei Wien. — Eine gründliche und leichtverständliche Einführung in Geschichte und Bedeutung des Gotteshauses. Alle liturgischen Gegenstände unserer Pfarrkirche erhalten eine ausführliche Beachtung. Das Büchlein leistet mit der reichen Illustration dem Seelsorger grosse Hilfe für den Unterricht, um Grossen und Kleinen die Liebe zu ihrem Gotteshaus beizubringen. (Eignet sich auch vorzüglich für Kirchweihpredigten.) b-.

Licht in der Finsternis, Gottes Botschaft für unsere Zeit, von P. G. Hoornaert S. J. Verlag: Tyrolia, Innsbruck. — In diesem Buch wird der Inhalt der „Frohen Botschaft" von Christus und seiner Lehre in modernster Art dem heutigen Menschen nähergebracht. Die brennendsten Fragen, die unsere Zeit zutiefst aufwühlen, werden im Lichte der Ewigkeit gesehen und erwogen. Die grössten Geister unserer und vergangeuer Epochen geben dazu ihr Wort, das in feierlicher Harmonie zusammenklingt. Der Heilige Vater spricht im Vorwort den Wunsch aus, dass dieses Buch den Seelen zu recht grossem Nutzen gereichen werde. Es eignet sich nicht nur für Priester und gebildete Laien, sondern vor allem auch für Schwankende und Suchende, die das stille Verlangen ihrer Seele befriedigen möchten, und könnte manchem Andersgläubigen ein Licht werden, das ihn zur Wahrheit führt. -b-.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

1. Die hochwürdigen Pfarrer und Rectoren werden gebeten, das Sammelergebnis des diesjährigen Missionssonntags ungesäumt an die Bischöfliche Kanzlei einzusenden.

2. Durch Resignation des bisherigen Inhabers wird die Pfarrei Ifenthal-Hauenstein (Kt. Solothurn) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Anmeldungen nimmt bis zum 10. November die bischöfliche Kanzlei entgegen.

Solothurn, den 24. Oktober 1933.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	57,243.45
Kt. Aargau: Niederwil 60; Neuenhof, Bettagsopfer und Hauskollekte 431; Koblenz 39; Zeihen 100; Lengnau, Nachtrag von Ungenannt 17; Kaiserstuhl 90; Würenlos 78	„	815.—
Kt. Baselstadt: Basel, Marienhaus	„	6.—
Kt. Bern: Boécourt 17; Alle 51.50; Montignez 7.20; Undervelier, Hauskollekte und Kirchenopfer 94.25; Delsberg, Nachtrag 20; Courchapoix 15; Cornol 15; Buix 42.65; Montfaucon 32; Les Genevez, Kollekte 46.30; Vermes 10; Blauen, Nachtrag 2; Grellingen, Kollekte 209.50; Damphreux 6; Chevenez 50; Les Pommerats, Nachtrag 3; Zwingen 65; Beurnevésin 13	„	699.40
Kt. Freiburg: Rechthalten, Gabe von J. B. Gauglera	„	2.—
Kt. Glarus: Näfels, III. Rate 738; Netstal 360	„	1,098.—
Kt. Graubünden: Vigens 50, Suvretta, aus dem Missionsopferstock der Kapelle 10; Disentis, aus HH. Pfarrer Deflorin-Stiftung 80	„	140.—
Kt. Luzern: Grosswangen, Hauskollekte 1,000; Flühli, Filiale Sörenberg 45	„	1,045.—
Kt. Schwyz: Oberiberg, Hauskollekte	„	245.—
Kt. Solothurn: St. Niklaus, Kirchenopfer und Gaben 117; Kriegstetten 130; Matzendorf 25; Wiesen 26; Solothurn, St. Katharina 43 50; Büsserach 152; Wolfwil 75: Herbetswil 16.50	„	585.—
Kt. St. Gallen: Rebstein, Hauskollekte 250; Hemberg 50; Benken, Gabe von L. U. 5; Oberhelfenschwil, Sammlung 133; Eggersriet, Legat von Herrn Kolumban Egger sel. 20; Lütisburg, a) Testat von Fräulein Anna Bischof sel. 100; b) Testat von Cäcilia Holenstein sel. 10	„	568.—
Kt. Thurgau: Horn, Opfer und Einzelgaben 110; Welfensberg 25; Romanshorn 187; Hagenwil 55; Dussnang 90; Tänikon, I. Rate 136; Ermatingen, I. Rate 43; Werthbühl 55; Weinfelden, Opfer und Hauskollekte 610; Steckborn 120; Sitterdorf 81	„	1,512.—
Kt. Zürich: Hombrechtikon, Hauskollekte 228.40; Dübendorf, Hauskollekte, II. Rate 53.50; Rheinau, Hauskollekte 510; Zürich, St. Franziskus, Gabe von F. Sch. 5	„	796.90
Ausland: Beitrag der Schweizer Theologen am Canisianum in Innsbruck	„	40.—
Total:	Fr.	64,795.75

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr.	36,034.—
Kt. Aargau: Schenkung von Ungenannt aus dem Freiamt, mit Auflage	„	3,830.—
Schenkung von Ungenannt aus dem Freiamt, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	2,000.—
Legat von Fräulein Marie Stutz sel. in Wohlen	„	3,500.—
Total:	Fr.	45,364.—

Zug, den 6. Oktober 1933.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Aargauisches Studentenpatronat.

Studenten, die sich um ein Stipendium bewerben wollen, sollen dies bis längstens den 1. Dezember tun, unter Beilage der vorgeschriebenen Ausweise.

Künten, den 20. Oktober 1933.

Der Verwalter: W. P. Hauser, Pfr.

Warnung.

Die Warnung in Nr. 41 vor einem Manne, der Klöster und Pfarrhäuser aufsuchte und mit Selbstmordplänen Eindruck zu machen sich bemühte, hat guten Erfolg gehabt. Der Mann wurde in Sarnen von der Polizei zu Handen genommen. Er lebte mit weiblicher Begleitung in einem Kurhause, wo er die erste Woche bezahlte, die vier seitherigen Wochen schuldig blieb. Er hat Geld teils geliehen, teils als Almosen von geistlicher Seite sogar in höheren Beträgen erhalten. Uebrigens erhielt er auch in einem Konfektionsgeschäft einen neuen Anzug auf Pump. „Wer sich des Armen erbarmet, wird selig", aber das Almosengeben soll mit Verstand geschehen. Uns Geistlichen brennt nur zu oft der Verstand mit dem guten Herzen beim Almosengeben durch. Die Laien beschuldigen uns Geistliche dann beinahe der Mitschuld und Mithilfe am schlechten Leben des Stromers. Der Schreiber hat ihm auch etwas gegeben, wenn auch in bescheidenem Betrage. Er wollte eben kein hartes Herz haben gegen einen Mitmenschen, der, wie es schien, seelisch litt. Aber von jetzt an nicht mehr — bis zum nächsten Mal! -z.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Emil Schäfer
GLASMALER
Basel
Grenzacherstr. 91
Telephon 44.256
Spezialität:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Person
sehr tüchtig im Kochen und Hauswesen, sucht Stelle zu Pfarrherrn. Suchende hat langjährige Dienstzeit hinter sich und macht nur kleine Lohnansprüche. Zeugnisse vorhanden. Offerten unter C. W. 674 erbeten an die Expedition.

Christenlehr-Kontroll-Tafeln
mit 12 Oesen und auswechselbarem Namenverzeichnis
Räber & Cie., Luzern.

Neuerscheinung
Der bibelfeste Christ
Geoffenbarte Gotteslehre alphabetisch geordnet u. erklärt von ALFRED LAUB
332 Seiten, bequemes Taschenformat, Einband in Ballonleinen Fr. 2.50
Es gibt zwar Konkordanzen für Geistliche, aber kaum eine so leicht zu brauchen, so übersichtlich, bequem und billig wie diese. Jeder, der viel vorträgt, verfällt leicht der Gefahr, immer wieder die gleichen Stellen zu brauchen. Hier ist ein Mittel, das mithilft, den unerschöpflichen Reichtum der hl. Schrift für Betrachtung, Predigt u. Unterricht fruchtbar zu machen. Nimm u. lies!
Zu beziehen bei der
Buchhandlung RÄBER & CIE., Luzern

Haushälterin
gesetzten Alters, in Küche, Haushaltung und Garten gut bewandert, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle bei geistlichem Herrn. Eintritt nach Uebereinkunft. Anmeldung bei der Schweiz. Kirchenzeitg. unter C. H. 677.

Zu Hochw. geistlichem Herrn sucht Tochter gesetzten Alters Stelle als
Haushälterin
Adresse b d. Exped. unt. Z D 678

Pfarrköchin.
Person, die schon mehrere Jahre bei geistlichem Herrn in Dienst stand, deutsch und französisch sprechend, bewandert in allen Arbeiten des Hauses und Gartens, sucht Stelle als
Haushälterin
in Landpfarrhaus. Bescheidene Lohnansprüche. Off. erbeten unt. Z. B. 675 an die Expedition dieses Blattes.

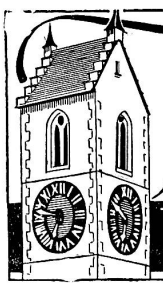
Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern Tel. 20.107
Hunderte von Zeugnissen und nahezu 40 jährige Erfahrung bürgen für die Qualität u. Zuverlässigkeit meines Ewiglichtöles.
Bischöfliches Zeugnis und Empfehlung.

Swiga SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**
Tel. 22.224 Reinacherstr. 10
Vertrauenshaus für
Messweine
inländ.- & ausländischer Weine, etc.
Man verlange Preisliste und Proben.
BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.



Turmuhren
aller Art in Erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die
TURMUHRENFABRIK J. G. BAER
SUMISWALD

Gegründet 1826 **Telephon Nr. 38**

Deutsche
Thomas-Ausgabe
vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der
Summa theologica
in 36 Bänden und 2 Zusatzbänden
Subskription
Jeder Band gebunden je Fr. 10.-
Der 1. Band wird dieser Tage erscheinen.
Bestellungen erbeten an
Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Die gegenwärtig aktuellste Broschüre soeben in zweiter Auflage erschienen:

Korporativer Aufbau

Gedanken und Anregungen von
DR. J. LORENZ
Privat-Doz. E. T. H.
Preis brosch. Fr. 1.-

Durch Jahrzehnte schien der Gedanke des korporativen Gesellschaftsaufbaues der Geschichte anzugehören. Er ist wieder aufgetaucht die Enzyklika Quadragesimo anno, der Fascismus, die ganze neue Zeit rücken die Idee wieder in den Vordergrund des sozialen Interesses.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!

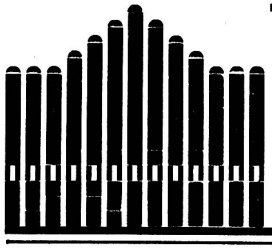
Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen
Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Als **Geldanlage** empfehlen wir Ihnen

Obligationen unserer Bank zu **4** %, 3 — 7 Jahre fest
Depositenhefte je nach Anlagedauer **3 1/4 — 3 1/2** %

Schweizerische Genossenschaftsbank
St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.
Garantiekapital und Reserven Fr. 22,000,000.—

Bedienen Sie sich bei Ihren Bankgeschäften des gesinnungsverwandten Institutes.



ORGELBAU AG. WILLISAU

Neu- und Umbauten von Orgelwerken nach allen Systemen
Motor-Anlagen — — Reinigungen und Stimmungen

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.

EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Bücher

von Dr. F. E. May

in billigen Volksausgaben

Die glückliche Ehe	Fr. 3.40
Wie erziehen?	Fr. 3.40
Mehr Sonne	Fr. 3.40
Der zeitgemässe Redner	Fr. 3.40

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Telephon 20

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

gute Dauerheizung
gesunde, milde Wärme
einfacher Betrieb
Schonung der Kirche
alles durch die bewährte

Kirchenheizung

mit Kohle oder Oelfeuerung

F. Hälg - St. Gallen Lukasstr. 30 - **Zürich** Kanzleistr. 19

Erste Referenzen — Prospekt und Offerte gratis

Liebfrauenkirche, Zürich; St. Theresienkirche, Zürich; Bruder-Klausenkirche, Zürich; Stiftskirche „St. Verena", Zurzach; Kirche im Kloster Wonnenstein b. Niederteufen; Kirche des Institutes „Heiligkreuz", Cham; Stadtkirche St. Nikolaus, Wil; Katholische Kirchen in Zeiningen (Aargau), St. Georgen (St. Gallen), Rebstein (Rhtl.), Heiden, Henau/Niederuzwil, Schmerikon, Emmetten (Nidwalden), St. Michael Zug, usw.

Magenbeschwerden?

Unwohlsein - Erbrechen - Verdauungsstörungen? Dann nemhen Sie

St. Josef - Magentropfen

aus einem

Schweizer Frauenkloster

Flasche Fr. 2.95 Versand franko Nachnahme

Karl Dürmüller, Apotheker, Zürich 10 Hauptpostfach 306